

# Korrespondent

## für Deutschlands Buchdrucker und Schriftgießer

33. Jahrg.

Abonnementspreis: Vierteljährlich 65 Pf., monatlich 22 Pf., ohne Postbestellgebühr. Nur Postbezug. Erscheinungstage: Dienstag, Donnerstag und Sonnabend. — Jährlich 150 Nummern.

Leipzig, den 8. Juli 1915

Anzeigenpreis: Arbeitsmarkt-, Versammlungs-, Vergütungsinferate usw. 15 Pfennig die Zeile; Käufe, Verkäufe und Empfehlungen aller Art 50 Pfennig die Zeile. — Rabatt wird nicht gewährt.

Nr. 77

### Aus dem Inhalte dieser Nummer:

**Kritik:** Das Spiel mit falschen Karten, III.  
**Das Buchgewerbe im Auslande:** Österreich. — Ungarn. — Bukowina. — Deutsche Schweiz. — Rußland.

**Korrespondenzen:** Danzig. — Dresden. — Wiesbaden.

**Handschau:** Von Buchdruckern im Kriege. — Kriegszulagen. — Gehilfenprüfung in Würzburg. — Einfluß des Kriegs auf den Faktorenbund. — Der Verband der Lithographen und Stein-drucker im Jahre 1914. — Jubiläum des Gewerbegerichtsgelezes. — Zur Beseitigung der Zuckerknappheit.

### Das Spiel mit falschen Karten

#### III.

Das Spiel mit falschen Karten hat außer dem von Reismann-Grone in Essen noch einige praktische Rückschläge aufzuweisen. Da ist die nicht so unbekannt Firma Rauert & Piffius in Sorau, die ihren Entschluß für sich faßte, um zu zeigen, daß dem Müßigen allein die Welt gehört. Schon in der dritten Maiwoche wurde dem Personal erklärt, es würden Mädchen an die Sehmashine gestellt. Nach wenigen Tagen erschien dann mehrmalig eine ziemlich auffallende Anzeige im „Sorauer Tageblatt“, laut der kräftige junge Mädchen mit besserer Schulbildung in einem dortigen Betriebe „technische Ausbildung zur Beschäftigung während der Kriegszeit“ erhalten könnten. Wo wird als was sollte die Expedition des „Sorauer Tageblattes“ sagen, nämlich — bei dem eignen Besitzer! Es meldete sich jedoch nur ein sogenanntes besseres Mädchen, das sich aber nicht lange in die technische Ausbildung einließ, sondern einfach nicht wiedergekommen ist. Das Personal hatte, wie es sich gehört, Tront gegen diese „Unnerionspolitik“ gemacht; auch die Mitglieder des Gutenbergsbundes standen durchaus ihren Mann. Nun geht es auch ohne die kräftigen jungen Mädchen resp. es geht besser so, denn die Dameninvasion hätte die Atmosphäre bei Rauert & Piffius doch etwas ungemütlich werden lassen.

Ein ganz grober Täuschungsversuch ist in Bonn unternommen worden. In der „Deutschen Reichszeitung“ dort war während der letzten Juniwoche einige ein Inserat enthalten, das möglichst originalgetreu, in seinem meisterrassen Deutsch aber wortgetreu hier wiedergegeben sein möge:

### Kriegsinvaliden

oder nicht zu junge

### Mädchen oder Frauen

welche das

### Buchdruckfach, Schriftgießerei

unter tarifmäßiger Bedingung erlernen wollen, gesucht.

Angehörige von Buchdrucker od. Gießer bevorzugt. Erforderlich gute Schulbildung, besonders im Lesen u. Rechtschreiben. — Das Buchdruckfach ist eines der gesundesten, da stets in guten Luftigen, hellen, gleichmäßig temperierten Räumen gearbeitet wird, bei kürzester Arbeitszeit. In diesem Fache werden die höchsten Löhne bezahlt. Besondere Körperl. Widerstandskraft nicht erforderlich. Schriftl. Angebote erbeten unter B. L. 2197 an die Geschäftsstelle.

uns ist. Dieser faule Sauber steigt aber auf die Bäume. Schade, daß es nicht möglich ist, die wirklichen Raum-, Arbeitszeit- und Lohnverhältnisse der inferiorierenden Firma mit dem von ihr ausgemalten Buchdruckerreden in Vergleich zu stellen! Hier handelt es sich auch nicht mehr um die Sehmashine allein, sondern es käme der ganze Buchdruckbetrieb in Frage. Das könnte ja gut werden: Kriegsinvalide, Frauen und Mädchen bewillkern, zu den höchsten Löhnen natürlich, die Druckereien, und da besondere körperliche Widerstandskraft auch nicht erforderlich sein soll, würde „alles, was krauchen kann“, Gutenbergs Kunst zu neuer Blüte erwecken dürfen. Das alte Klageklieb vom Rückgang der Leistungen ist nun auf einmal verstummt. Der Buchdruckererfah bringt ja Rekordleistungen zuwege — nun muß sich alles, alles wenden! Es müßte die Wortführer der Heranziehung von Nichtbuchdruckerelernen doch förmlich grauen, wenn sie sehen, in welche Wertlosigkeit flugs ihre Nachbeter flauern.

Herr Born in Elberfeld hat übrigens inzwischen schon erfahren, daß die Kriegsinvaliden aus andern Berufen gar nicht darauf erpicht sind; in die Geheimnisse der schwarzen Kunst eingeweiht zu werden. Außerdem hat er wahrnehmen müssen, daß der Landeshauptmann der Rheinprovinz, der Elberfeld angehört, die Kriegsbeschädigtenfürsorge von einem andern Ende anfaßt als in Elberfeld der über tarifliches Recht wachen und richten sollende Herr Born nebst seinem Prinzipalsanhang. Von der Rheinprovinz aus sollen nämlich auch für die Kriegsbeschädigten Unterrichtsgelegenheiten eingerichtet werden, für jede Berufsarbeit ist aber Berufszugehörigkeit Vorbedingung. Die Regierungsstellen wissen also besser soziale Konflikte zu vermeiden als Arbeitgeber des Buchdruckgewerbes, die von Kriegserfahrungen und patriotischem Opferinn erfüllt sein wollen.

In Bonn hat noch die Firma P. Hauptmann eine Methode erfonnen, ihren Sehmashinenbetrieb zu sichern, die so ausgeklügelt ist, daß man vor lauter Widersprüchen gar kein klares Bild erhalten kann. Das eine findet aber auch ein Blinder mit dem Frühstückstisch heraus: der gerade Weg läuft anders. Vorderhand haben sich andre Stellen noch mit dieser Angelegenheit zu befassen.

Die Arbeitgeberverbandsfirma Richard Espenhahn in Finkenwalde läßt in ihrer Druckerei während der Mißgazezeit zwei Kontorfräulein sich an ihren Sehmashinen erproben. Die Maschinenleher haben sich eine Arbeitszeit aufhängen lassen, für die die Bezeichnung originell so sad wäre. Es läßt sich nicht begreifen, daß sich dazu Maschinenleher hergeben, wo anderwärts sie jeden Augenblick ankommen können. Daß dieser Prinzipal trotz seiner auch sonst recht eigenartigen Druckereizustände (Befehlsverhältnisse) an verschiedenen Stellen seines Betriebes ein Plakat mit „Gehilfenüberpannung!“ als Wortlaut anbringen ließ, dokumentiert unzweideutig eigne Aberpanntheit.

Die Firma Theodor Reismann-Grone in Essen hat aber das Spiel mit falschen Karten mit einer Unverfrorenheit und Unverschämtheit betrieben, wofür sämtliche Spezialausbrüche des Spielerlexikons zur wirklichen Kennzeichnung nicht ausreichen. Die Erklärung des Tarifamts an die Mitglieder der Tarifgemeinschaft ist in voriger Nummer ist nicht nur als endgültige Abweisung der wochenlangen Machenschaften gegen die grundlegende tarifliche Bestimmung

für die Arbeit an den Sehmashinen zu betrachten, sondern für Herrn Reismann-Grone auch eine moralische Stäuung. Angefichts der Wahrscheinlichkeit, daß Herr Reismann-Grone das durch den Tod des nicht nur in gewerblichen Fragen recht streitbaren Passors Jillessen freigewordene Vorstehendenamt im Arbeitgeberverband für das Druckgewerbe übernimmt, kann es gar keine bessere „Empfehlung“ dieses Mannes geben als das mit den schwerwiegendsten Gründen versehene Urteil des Tarifamts über diesen Hauptkäter tarifwidriger Handlungen. Die Firma Reismann-Grone hat nämlich nicht nur mit dem Anlernen von Maschinenleherinnen ihre „Tariftreue“ anrüchig gemacht, sondern es sind von ihr während des Krieges auch sonst tarifliche Seitenprünge zu verzeichnen. Und dieser Mann besitzt die Kühnheit, in dem von ihm gezeichneten Rundschreiben des Arbeitgeberverbandes von dem Tarifamte zu sagen, es sei nicht befugt, „etwas an dem vorliegenden Tarif innerhalb der Tarifperiode zu ändern, und daß wir uns keinerlei abändernde Kommentare gefallen lassen können“!

Herr Reismann-Grone hat aber selbst nicht nur den Versuch ins Praktische überlebt, den jetzigen Tarif innerhalb der Vertragsdauer zu ändern, er ist auch der Urheber der abändernden Kommentare zu demselben. Für diese macht er selbst in seinem Rundschreiben vom 20. Juni bei den Mitgliedern des Arbeitgeberverbandes Stimmung, unterstellt jedoch nicht nur dem Tarifamte die Urheberchaft daran, sondern behauptet auch vom „Korr.“, das Verbandsorgan freie gewissermaßen ein Spiel mit falschen Karten, indem es nicht zwischen Anlernen und Beschäftigten von nichtgelernten Buchdruckern an der Sehmashine unterscheidet. In der Tat ein verwegenes Spiel. Wer nach dem Wortlaute des Tarifs geht und handelt, läßt sich demnach „abändernde Kommentare“ zuschulden kommen! Wer jedoch erklärt, es bestände wohl ein Unterschied zwischen Anlernen und Beschäftigten, damit ändern also weismachen will, daß das Beschäftigten nicht ein Anlernen zur Vorauslegung hat, dem Anlernen aber die Beschäftigung folgen lassen will „für auhergewöhnliche Notfälle“ und um „gegen das Stilllegen des Betriebs geschüttert“ zu sein, und wer extra von den weiblichen Arbeitskräften sagt: „Es ist daher nichts Bedenkliches, sie in dieser schweren Zeit auch im Buchdruckgewerbe zu verwenden“ — alles von Herrn Reismann-Grone im gleichen Zirkulare ganz unzweideutig ausgesprochen —, der ist in den Augen des Essener Gewaltmenschen wohl gar ein Süter des Tarifs! Das ist in Wirklichkeit eine schreckliche Verwirrung der Begriffe und ein ganz raffiniertes Spiel mit falschen Karten.

Es ist zu begrüßen, daß das Tarifamt das Urteil gegen Reismann-Grone auch den oberen Militärbehörden zur Kenntnis gebracht hat, die der schmählich Verurteilte für seine und seiner Befinnungsverwandten Zwecke unter gräßlichen Täuschungen einzunehmen versucht hat. Durch die weitere Kennzeichnung der Wahrheitsliebe in der Publikation des Tarifamts (Widerlegung der Behauptungen eins Schreibens von Reismann-Grone über die Verhandlung seiner Angelegenheit vor dem Tarifamt) erfährt auch die große Öffentlichkeit, wessen dieser eifrige Zögling der organisations- und tariffeindlichen Schwerindustriellen fähig ist.

Das ist schon nicht mehr ein Spiel mit falschen Karten, sondern in seinem Rühmen der Vorzüge des „Buchdruckfaches“ einfältigster Schwindel. Wir sind die letzten, die nicht anerkennen würden, was bei

Den Geschäftsführer des Tarifamts einen „Verbandsagitor“ zu heißen und vom Tarifamte zu behaupten, es folge in keinem Widerstande gegen die Auslieferung der Sehmachine „einem dringenden Wunsche des Verbandes“, ist ein Stück jener edlen Dreifigkeit, die nur bei Leuten, die als Verbandschaffer sich aufführen, anzutreffen ist. Herr Reismann-Grone dürfte aber bereits eingesehen haben, daß in Wahrung des tariflichen Rechtes die gesamte Gehilfenschaft einig geht; hat doch das Organ des Gutenbergbundes ihm auch eine ganz unverhüllte Abfrage erteilt. Man kann wohl annehmen, daß auch der größere Teil der Prinzipalität trotz des Beschlusses des Setzungsverlegervereins und der beiden Versammlungen in Kiel und Baden-Baden hinter dem Tarifamte steht. Es lag aber leider bis zum Abschluß auch dieser Nummer darüber noch keine Erklärung oder eine Stellungnahme der „Zeitschrift“ vor.

Im übrigen spricht die scharf gefasste Erklärung des Tarifamts für sich: das Spiel mit falschen Karfen ist verloren! Es wird zwar noch einiges zu sagen sein, weil unsre Artikel III und IV durch das Dazwischenkommen der wertvollen und dankenswerten tarifamtlichen Publikation eine Umgestaltung erfahren müssen, aber die Hauptsache ist doch erledigt. Nun wird es an den Gehilfen der Firma Reismann-Grone liegen, gemäß den tariflichen Vorschriften und im Geiste der Tarifgemeinschaft die Konsequenzen zu ziehen, wenn diese den von ihr begangenen Bruch des Tarifs und des Burgfriedens nicht sogleich zu sühnen bereit ist. Die dazu gestellte Frist ist abgelaufen, ein Sinkhalten gibt es nicht mehr.

## Das Buchgewerbe im Auslande

**Osterreich.** In einem Situationsberichte des Wiener „Vorwärts“ wird die Zahl der arbeitslosen Buchdrucker mit 587 gegen Ende Mai angegeben. In Niederösterreich sind 197 Kollegen zu anderen Berufen übergegangen, und zwar deshalb, weil das Prinzipal des Tarifs, daß er für gute und schlechte Zeiten zu gelten hat, von den meisten Buchdruckerbesitzern in Österreich so angewendet wird, daß alles Schnellbuch ist, und wenn solche nicht mehr gewaltig konfliktuell werden können, sofort entlassen wird, was das Zeug hält. Anfangs-Mai waren in Niederösterreich immer noch 723 Gehilfen in teilweiser Beschäftigung, während 3643 ganze Tage fällig waren. Von den 6973 Mitgliedern in Niederösterreich wurden bis Anfang Mai 2497 zum Militär einberufen.

**Ungarn.** In Budapest sind über die Entlohnung der Sonntagsarbeit und die Aufrechnung der Überstunden der Schriftsetzer und Stereotypen folgende Vereinbarungen getroffen worden: 1. Die an Sonntagen von den Schriftsetzern und Stereotypen im Rahmen der normalen Arbeitszeit verrichtete Arbeit ist mit dem doppelten Tageslohn zu vergüten. 2. Für die an diesen Tagen gemachten Überstunden gebührt den Mitarbeiterinnen pro Stunde jener Betrag, der, berechnet auf Grund des doppelten Tageslohns, auf eine Stunde des normalen Arbeitslohn entfällt; das Maximum der Überstundenentschädigung beträgt jedoch 2 Kronen. 3. In bezug der Aufrechnung der Überstunden wird vereinbart: a) Sofern der Besondere des Geschäfts dem Mitarbeiter nach dem Nachgah anmelde und der Geh der nachgehenden Seite oder Seiten nach Schluß der Tagesarbeit, also die letzte Seite der letzten Platte des Blattes innerhalb einer halben Stunde, gerechnet von der an die Druckmaschine erfolgte Übergabe, in die Stereotypie gelangt, ist das Personal verhalten, diesen Nachgah im Rahmen der normalen Arbeitszeit ohne jede besondere Entschädigung zu erledigen, da eine Überstundenentschädigung erst für eine nach Ablauf der normalen Arbeitszeit geleistete Arbeit gebührt. b) Wenn der Geh der nachgehenden Seite oder Seiten eine halbe Stunde nach Schluß der Tagesarbeit in die Stereotypie gelangt, sind den dort behaltenden Arbeitern Überstunden zu vergüten. In diesem Falle sind die Überstunden nach Ablauf der erwähnten halben Stunde zu rechnen. c) In Fällen, in welchen das Geschäft Waren anordnet, Nachgah aber nicht erforderlich ist, sind dem dort behaltenden Personal für die ganze Wartezeit, gerechnet vom Schluß der Tagesarbeit, Überstunden zu bezahlen. 4. Das gemeinsame Komitee spricht sichlichlich aus, daß alle diese Vereinbarungen in bezug auf die an Sonntagen hergestellten Arbeiten rückwirkende Kraft besitzen.

Eine tarifliche Lohnverhöhung während der Kriegszeit haben die Buchdruckerarbeiten und -arbeiterinnen in Budapest am 3. Juli d. J. zu verzeichnen. Der im Jahre 1910 ins Leben getretene Tarif für diese Berufsgruppe der ungarischen Kaufleute steht für den ersten Lohnzahlungstag im Juli 1915 eine Erhöhung sämtlicher Lohnsätze des Tarifs um eine Krone vor, die laut Bekanntmachung und Rundschreiben des Vereins Budapestischer Buchdruckerbesitzer nunmehr in Kraft getreten ist. Gleichzeitig hat dieser Verein auch zur diesjährigen Ferienfrage Stellung genommen und sich dafür ausgesprochen, daß die bisher üblich gewesenen Ferien auch im laufenden Jahre nicht vorenthalten werden sollen. Wo besondere technische

Schwierigkeiten dies nicht zulassen, soll die Abfindung der Ferien ausnahmsweise durch eine Entschädigung in Geld erfolgen.

**Bukowina.** Eine langsame Besserung der Verhältnisse scheint sich endlich in dem vom Kriege seit Anfang 10 schwer heimgelesenen Kronlande der Bukowina auch für unsre Kollegen einzufinden. Von einem geordneten Organisationsleben kann jedoch immer noch keine Rede sein; aber es sind doch schon wieder schriftliche Berichte möglich geworden. Versammlungen finden nicht statt. Seit über vier Wochen erhalten die Kollegen keine Unterfertigung mehr, haben aber auch keine Arbeitsgelegenheit, und das alles bei einer hochgradigen Leerung. Troßdem schreibt der Berichtsfasser aus Czernowitz von einer langamen Besserung der Lage. Wie mag es da in diesem unglücklichen Lande der Buchen bisher ausgesehen haben?

**Deutsche Schweiz.** Das Resultat der Urabstimmung über die Berechtigung der Doppelmitgliedschaft beim Faktorenverband und beim Typographenbunde sowie über die weitere Vertretung der Gehilfenschaft beim Einigungsamte durch den „Kollegen“ Anobel in Biel liegt nunmehr vor. Die Abstimmung wurde am 26. Juni vorgenommen und ergab mit 2378 gegen 121 Stimmen die Entscheidung, daß die gleichzeitige Mitgliedschaft beim Schweizerischen Typographenbunde und beim Faktorenbunde unzulässig sei. Am nun den in Frage kommenden Faktoren Gelegenheit zu geben, ihre Mitgliedschaft da oder dort Kaufgemäß lösen zu können, hat das Zentralkomitee beschlossen, diesen Beschluß erst am 2. Januar 1916 in Kraft treten zu lassen. Die Abstimmung über die Vertrauenswürdigkeit des Anobel, der es bekanntlich mit seinem gewerkschaftlichen Standpunkte vereinbaren konnte, den Typographenbunde wegen ein paar Frankten Extrafsteuer zu verklagen, ergab 2242 Stimmen gegen und 116 für diesen merkwürdigen Ehrenmann und Schlichter seines Geldbeutels. Die Extrafsteuer, die von Anobel bekämpft wird, wurde notwendig, damit der Typographenbunde seine faktualischen Verpflichtungen erfüllen konnte. Das Resultat der Urabstimmung hat diesem „Kollegen“ mit aller Deutlichkeit bewiesen, daß ihn die Mitglieder des Typographenbundes nicht mehr als vertrauenswürdig und zur Bekleidung eines gewerkschaftlichen Ehrenamtes befähigt halten. Sollte Anobel an dieser laß einhelligen Behandlung seines unkollegialen Verhaltens noch nicht genug haben, sondern auch ferner noch auf der Durchführung seiner Klage bestehen, so wird auch sein Ausschluß aus dem Typographenbunde nur noch eine Frage ganz kurzer Zeit sein können. Jedenfalls zeugt aber das Ergebnis der Urabstimmung gerade in Hinblick auf die hohen Extrafsteuern, die die Organisationsleitung des Typographenbundes auszuweisen genötigt war, von einem äußerst gesunden gewerkschaftlichen Geiste unserer Schweizer Kollegen, der allen Anobels diesseits wie jenseits der Grenzen auch ohne jede gerichtliche Entscheidung zeigt, daß sie für ihre egoistischen Eriehie bei der Mehrheit der Kollegenschaft nur Verachtung finden. Wenn ein solcher Fall würde auch in Deutschland keine andre Beurteilung finden.

Die Buchdruckerbesitzer, soweit sie im Schweizerischen Buchdruckerverein organisiert sind, hatten im vergangenen Jahre Verhandlungen mit den Buchhändlern wegen einer Neuregelung des bisherigen sehr lächerlichen Minimaltarifs der Druckpreise im Verkehre mit den Buchhändlern. Die letzteren wünschten eine Herabsetzung der Preise. Da sie jedoch die Beibehaltung, die Verlagswerke ausnahmslos in der Schweiz drucken zu lassen, nicht anerkennen wollten, so lehnten auch die Buchdruckerbesitzer jedes Entgegenkommen ab. Infolgedessen verliefen die Verhandlungen im Sande.

Die Mitgliederliste des Schweizerischen Buchdruckervereins verzeichnete am Ende des Jahres 1914 388 Buchdrucker, in denen insgesamt 7687 Gehilfen beschäftigt waren. Der Vermögensbestand des Vereins beläuft sich auf 126 000 Fr. Die Unfallversicherung des Vereins erstreckt sich auf 119 Firmen mit 1401 Gehilfen. Die Gesamtzahl der Vericherten beträgt einschließlich 111 Buchdruckerbesitzer 6377 Personen. Im Jahre 1914 waren 315 Unfälle in 102 Druckerereien zu verzeichnen, wovon 60 auf Maschinenunfälle, 59 auf Hilfsarbeiter, 38 auf Seher, 33 auf Ausläufer und Packer, 21 auf Maschinenleiter entfielen.

**Rußland.** Die Geschichte einer sozialistischen Geheimdruckerei in Rußland, die auch für unsre Leser einiges Interesse haben dürfte, macht gegenwärtig die Runde durch die Tagespresse. Dem „Wester Biond“ entnehmen wir darüber folgendes: Das Parteiorgan der polnischen Sozialisten, „Robotnik“ (Der Arbeiter), das unter russischer Herrschaft im geheimen redigiert und in geheimen Druckerereien fast 20 Jahre lang hergestellt wurde, erscheint, nachdem die Russen aus Dombrowa vertrieben, jetzt wieder öffentlich als legales Organ. Das Blatt gibt nun einen sehr interessanten Überblick über seine Schicksale. Es wurde 1894 begründet, die Redaktion befand sich in Warschau, während die Druckerei ihren Sitz in einer kleinen Stadt Litauens hatte. Anfangs wurde das Blatt nur in einer Auflage von 1200 Stück gedruckt. Maschinen und Schriften wurden aus London eingeführt, und zwar über Ostpreußen-Wirballen. Der Transport über die preußisch-russische Grenze war nur deswegen möglich, weil einer der russischen Zollbeamten in Wirballen Mitglied der polnisch-sozialistischen Partei (P. S. S.) war. Die Räumlichkeiten der Druckerei waren schon im Jahre 1894 fast verfallen worden. In dem Hause, wo die Zeitung im Keller hergestellt wurde, war ein biblisches Dienstmädchen, in das sich der Seher, der die Zeitung setzte und druckte, verliebte und dem er Mitteilung von der Geheimdruckerei machte. Das Mädchen bekam Gewissensbisse und wollte der Polizei schon Kenntnis von

seiner Entdeckung geben, man beruhigte es aber zunächst. Da die Sozialisten aber doch ihrer Sache nicht sicher waren, schafften sie die Geheimdruckerei nach Wilna in die Alexandrowskistraße. Die Polizei nahm um diese Zeit eine Reihe Hausdurchsuchungen in Warschau, Radom und Dombrowa vor, und da sie die Geheimdruckerei nirgends entdeckte, vermutete sie, daß sie sich im Auslande befände. Die Druckerei blieb einige Jahre unentdeckt in Wilna und wurde dann nach Lodz gebracht, wohin auch die Redaktion von Warschau verlegt wurde. Der Redakteur Joseph Wisudski wohnte unter dem falschen Namen Dombrowski mit seiner Frau in Lodz. Nach einiger Zeit wurde die Geheimdruckerei von der Geheimpolizei entdeckt. Als ein Seher Papier in einer Papierhandlung zum Drucke der Zeitung eingekauft hatte, ging ihm ein Geheimagent der Polizei nach und stellte fest, in welchem Hause das Papier abgegeben wurde. Es wurde nachts in dem Hause eine eingehende Hausdurchsuchung vorgenommen und die Buchdrucker beschnahmt, der Redakteur Joseph Wisudski und zwei Seher verhaftet. Die Sozialisten kauften aber eine neue Druckerei im Auslande, schafften sie wieder über die deutsch-russische Grenze bei Wirballen und stellten sie in Riga auf, wo der „Robotnik“ bis zum Schluß des Jahres 1904 gedruckt wurde. Anfang 1905 kam dann die Buchdrucker nach Warschau, wo die Zeitung in einem Papierladen in der Krakowstraße bis 1908 gedruckt wurde. Dann hob die Polizei abermals diese Geheimdruckerei auf, und das Blatt wurde bis zum Sommer 1914 an verschiedenen Stellen gedruckt, die der „Robotnik“ in seiner Chronik nicht näher bezeichnet. Jetzt erscheint es zum ersten Male seit seinem zwanzigjährigen Bestehen in voller Öffentlichkeit.

## □ □ □ □ Korrespondenzen □ □ □ □

**Danzig.** Am 6. Juni fand die zweite Versammlung in diesem Jahre statt. In der Zwischenzeit konnten die Vereinsangelegenheiten durch Zirkular und Vorstandssitzungen erledigt werden. Nach dem geschäftlichen Teil wurde die Aufnahme von acht Kollegen vollzogen. Der Kassierer gab einen statistischen Überblick über unsre Vereinsverhältnisse: Bisher sind 174 Mitglieder eingezogen, davon sind leider schon 7 gefallen, 2 vermisst und 5 in Gefangenschaft geraten. In die Familien der Verbeirateten sind bisher an Unterfertigungen 3662,30 Mk. gezahlt worden. Der Mitgliederstand ist 182, davon 2 krank und 3 konditionslos. Die Typographische Vereinigung hatte zu dieser Versammlung eine Rundsendung ausgesandt; es gab ein Mitgefühl ein sehr vereinfachtes Verabreden im Beschnitt zum besten. Zum Schluß hielt Herr Julius Söhl, ein hiesiger Gewerkschaftsbeamter, einen interessanten Vortrag über: „Die äußere und innere Kriegslage“. Der Redner gab in ausführlicher Weise die wirtschaftlichen und politischen Ereignisse seit Kriegsbeginn wieder und erzielte mit seinen Ausführungen reichen Beifall. — Am 5. August kann der auch weiteren Kreisen nicht unbekannt Seher Johann Richter auf eine 50jährige Berufstätigkeit zurückblicken.

**Dresden.** In der alljährlichen ordentlichen Generalversammlung des Dresdener Buchdruckervereins am 24. Juni gab Verwalter Steinbrück den Geschäftsbericht mit Rechnungsabluß, der bei einer Einnahme von 29 555,10 Mk. ohne Grundfiskalskonto eine Ausgabe von 33 799,41 Mk. aufwies, demnach ein Defizit von 4244,31 Mark. Nur durch die günstige Grundfiskalsbewirtschaftung mit einem Überschusse von 4590,35 Mk. bilanzierten einigermaßen Einnahmen und Ausgaben. Auf Grund einer Unterfertigung an die Frauen der im Felde befindlichen Kollegen — in derselben Höhe wie die der Gauhause — sind bisher 1600 Mk. verausgabt worden; bei vollständigem Bezuge wird ungefähr die Summe von 4500 Mk. erreicht werden. Für seine einwandfreie Kasienführung wurde dem Verwalter auf Antrag der Revisoren einstimmig Entlassung erteilt. Die Höhe der Beiträge und der Unterfertigungsätze, die Befestigung des Vorstandes und die Bemessung eines Zuschusses von 100 Mk. an die Graphische Vereinigung erziehen die gleiche Befürwortung wie im Vorjahre. — Die anschließende Versammlung des Gauvereins nahm den Bericht über den finanziellen Stand der Gaukasse entgegen. Durch die Unterfertigung der außerordentlich vielen Arbeitslosen von 1914 sank das Gauvermögen um rund 14 000 Mk. Die Kriegsunterfertigung, die aus der Gaukasse zur Ausgabe gelangte, hat bisher die Höhe von 6300 Mk. erreicht. Die verminderte gegenwärtige Einnahme an Beiträgen, die Einführung der alten Sarenzen und das Bestreben, den Anforderungen der möglichst bald Heimkehrenden an die Kasse gerecht zu werden, veranlassen den Gauvorstand, eine Erhöhung des Ortsbeitrags von 10 Pf. vorzunehmen, was die Versammlung billigte. Ein weiterer Antrag des Kollegen Freitag, begründet durch die Unthätigkeit der Zukunft, die volle Summe des jährlichen Verbandsbeitrags, also 30 Pf., zugunsten der Gaukasse zu verwenden, fand Ablehnung. Der Vorliegende Wendische freilich zum Schluß die Gegenwartserscheinungen: Maschinenfrage, Lebensmittelfutterung und das dabei gezeigte Verhalten unsrer Prinzipalität, Unterbringung der Kriegsinvaliden in unserm Beruf und die 10 Proz. Druckpreiserhöhung der hiesigen Stimmung.

**-er. Wiesbaden.** (Vierteljahrsbericht.) In der Versammlung am 20. März konnte eine Hebung der Arbeitsgelegenheit festgestellt werden, so daß noch Kräfte von auswärts eingestellt wurden. Die weitere Einziehung zum Seeresdienst hatte hier hauptsächlich freie Plätze geschaffen. Seit Mitte August erheben wir von Vollbeschäftigten 50 Pf. Extrafsteuer die Woche für Unterfertigungswecke



Verbandsnachrichten

Verbandsbureau: Berlin SW 29, Gnamplaf 5 II. Fernsprecher: Amt Kurfürst, Nr. 191.

Bekanntmachung.

Wir ersuchen die verehrlichen Vorstände, den Termin für die Einfindung der Statistikkarten über die Arbeits-

losigkeit im II. Quartale 1915: 12. Juli, pünktlich einzuhalten. Spätere Eingänge können unter keinen Umständen mehr berücksichtigt werden. Da in einigen zur Berichterstattung verpflichteten Verwaltungstellen die Funktionäre wiederholt gewechselt haben; so richten wir das dringende Ersuchen an die verehrlichen Gauvorstände, die betreffenden Kollegen auf ihre Verpflichtung zur Einfindung der Statistikkarten hinzuweisen. Die Karten müssen auch dann eingelangt werden, wenn Arbeitslose am Orte nicht vorhanden waren. Berlin. Die Hauptverwaltung.

Verammlungskalender.

Darmstadt. Maschinenerverammlung Sonnabend, den 10. Juli, abends 9 Uhr, im „Gewerkschaftshaus“ (langes Nebenzimmer). Düsseldorf. Maschinenerverammlung Sonntag, den 11. Juli, vormittags 10 1/2 Uhr, im „Karlshof“, Karplatz. Elmshorn. Verammlung Sonnabend, den 10. Juli, abends 8 1/2 Uhr, im „Großen Hause“. Erfurt. Verammlung Sonnabend, den 10. Juli, abends 8 1/2 Uhr, im „Lindl“. Salzwagen-Bad-Liebenfels-Bacha. Verammlung Sonnabend, den 10. Juli, abends 7 1/2 Uhr, im Restaurant Koch in Salzwagen.

Tüchtigen Typographiker

mit mehrjähriger Praxis sucht sofort bei hohem Lohne für B-Maschine Julius Boock, Werbau i. Sa.

Tüchtige Typographiker

an der A- und B-Maschine bewandert, finden dauernde Beschäftigung. Die Stellunge sind auch nach dem Kriege sicher. Buchdruckerei Voigt & Gelber, Frankfurt a. M.

Typographiker

(Modell B), völlig mittelfähig, tüchtige Kraft, zu günstigen Bedingungen gesucht. Angebote unter Nr. 972 an die Geschäftsstelle d. Bl. erbeten.

Typographiker

sucht W. & S. Roewenthal, Berlin C 19.

Maschinenmeister

sucht C. Müllers Buchdruckerei C. & C. Müller (Gesellschaft mit beschränkter Haftung) Eberswalde.

Zwei tüchtige Maschinenmeister

mittelfähig, mit allen Arbeiten vertraut, finden gutbezahlte Stellung in der Buchdruckerei Hermann Mochow Berlin S 14.

Buchdruckmaschinenmeister

Such- und Kunstdruckerei Holselzmar, W. M. d. S.

Tüchtiger, mittelfähiger Maschinenmeister

sofort gesucht. Angebote mit Zeugnisabschriften und Gehaltsforderung erbittet H. Dietrich, Düren (Rh.).

Schweizerdegen

verlangt „Tageblatt“, Köpenick.

Junger Seher

sucht Stellung. Angebote mit Lohnangabe an die Geschäftsstelle d. Bl. unter A. Z. 954.

Graphische Fachklassen

Buchdruck, Satz, Lithographie, Stein- druck, Photomechanische Verfahren, Entwurf und Werkstatt-Ausbildung. Prospekte frei. Kunstgewerbeschule Barmen

Dankagung

Anlässlich meines 50-jährigen Buchdruckerjubiläums sind mir aus Kollegenkreisen sowie Besondere freuten Gedanken zugegangen, daß ich außer- hande bin, jedem einzeln zu danken. Was mich besonders freute ist, daß sich noch eine stattliche Anzahl von Kollegen am Leben befindet, mit denen mich Bande der Freundschaft und Kollegialität verbinden, mit welchen ich gearbeitet und mich auch gemeinschaftlich amüßert habe; wer mich kennt, weiß, daß letzteres Moment eine Lebens- wegs unersetzliche Rolle in meinem Dasein spielte. Ich bitte alle, welche ich meiner so freund- licher Erinnerung, meinen tiefgefühlten Dank ent- gegenehmen zu wollen. Ich werde mich stets daran erinnern, und nach Goethe ist die Erinne- rung das Paradies, aus dem uns keiner ver- treiben kann. Mit kollegialen Grüßen Berlin, 2. Juli 1915. Mag Sehn.

Ernst Dittmar

Erstahreserwerb im Randw.-Baf. Scheer. Ein ehrendes Andenken werden ihm be- wahren Die Drucker der Holzdegen- u. Tiefdruck- abteilung d. Firma Rudolf Wolff, Berlin.

Ernst Dittmar

Erstahreserwerb im Randw.-Baf. Scheer. Ein ehrendes Andenken werden ihm be- wahren Die Drucker der Holzdegen- u. Tiefdruck- abteilung d. Firma Rudolf Wolff, Berlin.

Am 9. Juni fand mein lieber Mitarbeiter, der Seher Paul Märkens

bei einem Sturmangriff den Heldentod für unser schönes Vaterland. Durch seine Pflicht- treue und beherdeten Wesen hat er sich meine Hochachtung erworben. Ehre seinem Andenken! D. Feilchenfeld, Buchdruckereibesitzer, Berlin SW 19, Reußstraße 19. Uns allen war ein lieber, freier Kollege und Mitarbeiter. Ein dauerndes, ehrendes Gedenken wird ihm bewahren Das Personal.

Wiederum hat der schreckliche Krieg zwei brave Mitglieder aus unserem Bezirksverein als Opfer gefordert. Den Tod auf dem Schlachtfeld erlitt am 13. Juni der Seher Ewald Raache

Musikheiter im Alter von 21 Jahren. Seiner schweren Verwundung bei einem Sturmangriff in Ruhland erlag im Kriegs- lazarett Ostst am 24. Juni der Seher Walter Buch

Soldat in einem Grenadier-Regiment im Alter von 22 Jahren. Ehre dem Andenken der Verstorbenen! Bezirksverein Braunschweig.

Aus unsterblicher Erinnerung erlitt als zweites Opfer im Kampfe für das Vaterland den Heldentod unser lieber Kollege, der Maschinenseher Mar Stein

Unteroffizier im Reg.-Inf.-Reg. Nr. 56 im Alter von 37 Jahren. Wir werden dem lebensfrohen, braven Kollegen stets ein ehrendes Andenken be- wahren. Die Kollegen des „Dortmunder Generalanzeiger“.

Den Heldentod für das Vaterland erlitt am 27. Juni durch einen Lungenstich mein innigstgeliebter, feurer Gatte, unser lieber, guter Sohn, Schwiegersohn, Bruder, Schwager und Onkel, der Maschinenseher Mar Stein

Unteroffizier im Randw.-Reg. Nr. 56 im 37. Lebensjahre. Tiefbetrübt zeigt dies allen Kollegen und Freunden im Namen der Hinterbliebenen an Frau Maria Stein geb. Berk. Zur Zeit Hamm i. Westf., Hiltstraße 39.

Wieder haben zwei brave Mitglieder unseres Bezirks den Heldentod gefunden. Am 19. Juni fiel der Grenadier Adolf Michel

aus Eberswalde im blühenden Alter von 27 Jahren. Gleichzeitig beklagen wir den Verlust des Sehers Willi Käpernick

Musikheiter im Reg.-Inf.-Reg. Nr. 269 aus Frelenwalde a. O. Ehrend wird ihrer gedenken Der Bezirksverein Eberswalde.

Am 15. Juni erlitt den Heldentod infolge Kopfschusses bei einem Sturmangriff in Gallien unser lieber Kollege, der Seher Diedrich Drexhagen

Erstahreserwerb in einem Infanterie-Regiment aus Norden, im 30. Lebensjahre. Wir werden sein Andenken stets in Ehren halten. Ortsverein Ems i. Ostf.

Wiederum ereilt uns die Trauerhoffnung, daß zwei Kollegen unseres Ortsvereins den Heldentod in dem heiligen Böhmerengebiet erlitten. Der Seher Karl Peters

Landfürmann im Alter von 24 Jahren fiel bei einem Sturmangriff in Gallien, und der Drucker Joseph Rensmann Musikheiter in einem Infanterie-Regiment im Alter von 23 Jahren fand seinen Tod in Frankreich. Ein freies Gedenken bewahrt den beiden Kollegen. Der Ortsverein „Gutenberg“ Gelsen- kirchen (B. d. D. S.).

Am den Folgen seiner im Feld erlittenen schweren Verwundung verstarb am 29. Juni unser wertiger Kollege Erich Podewils

aus Steina u. a. O. im Alter von 25 Jahren. Sein edel kollegialer Sinn sichert ihm ein ehrendes Andenken. Bezirksverein Glogau.

Seiner im Kampfe für das Vaterland erlittenen schweren Verwundung erlag als zweites Opfer aus unserem Verein am 29. Juni in einem Lazarett zu Berlin unser lieber Kollege, der Maschinenmeister Erich Podewils

Kriegseldkämpfer im Reg.-Inf.-Reg. Nr. 18 aus Steina u. a. O. im Alter von 25 Jahren. Ein ehrendes Gedenken beklagen wir tief den Verlust dieses im Interesse unserer Spezialermittlung eifrig wirkenden, all- seitig beliebten, guten Kollegen. Bezirksmaschinenmeisterklub Glogau.

Auf dem Felde der Ehre fiel unser lieber Kollege, der Seher Justus Prehler

Erstahreserwerb im Reg.-Inf.-Reg. Nr. 31 aus Heßlich-Richtenau, 27 Jahre alt. Wir werden ihm ein ehrendes An- denken bewahren. Die Kollegen der „Neuen Hamburger Zeitung“.

Auf dem stillen Kriegsschauplatze fiel am 9. Juni als drittes Opfer unserer Verei- nigung der Kollege Richard Rudolph

aus Bergedorf im Alter von 32 Jahren. Mit uns beklagt die Mitgliedschaft tief und die dortige Arbeiterbewegung in ihm den Verlust eines der Tüchtigsten und Besten. Ein freies Andenken bewahrt ihm Der Norddeutsche Maschinenseherverein (St. Hamburg).

Am 20. Juni erlag seinen im Kampfe für das Vaterland erlittenen Verwun- dungen unser lieber Kollege, der Seher Ernst Baum

aus Dahlen i. Sa. Ein freies Gedenken bewahrt ihm Der Ortsverein Rochitz-Kolditz.

Als erstes Opfer aus unserm Bezirks- vereine fiel auf dem westlichen Kriegsschau- platze bei einem Sturmangriff am 22. Juni unser wertiger Kollege, der Seher Georg Senger

Sanitätsgehilfe der Landwehr aus Eckenhoben (Mals), im Alter von 34 Jahren. Ein ehrendes Andenken wird ihm stets bewahrt Der Bezirksverein Randau i. Pf.

Am 26. Mai fand in Gallien den Heldentod für das Vaterland unser wertiger Mitglied, der Seher Karl Daum

aus Hedderheim, 22 1/2 Jahre alt. Am 4. Juli verstarb nach fünfjähriger Krankheit, (Schädelbruch infolge eines Sturzes von der Strambahn) unser wertiger Mitglied, der Seher Gottlieb Vogel

Am 27. Juni verstarb im Lazarett zu Reibel nach kurzer Krankheit unser lieber Kollege, der Schriftseher Paul Richter

Wir werden ihm ein ehrendes An- denken bewahren. Die Kollegen der Firma Emil Herrmann sen. Leipzig.

Am 30. Mai erlitt den Heldentod im Drieherrwäde unser lieber Kollege, der Rotationsmaschinenmeister Max Griefecke

Wir verlieren in dem Gefallenen einen allseitig beliebten Kollegen und werden ihm ein dauerndes Andenken bewahren. Die Verbandsmitglieder der Firma Merz & Giesemann, Frankf. a. M.

Im Kampfe für das Vaterland fiel am 24. Mai im Westen unser Mitglied, der Maschinenseher Alwin Reusche

aus Rudolstadt, im Alter von 22 Jahren. Ein ehrendes Andenken bewahrt ihm. Der Bezirksverein Weimar.

Wiederum haben wir in letzter Zeit den Tod einer Anzahl Kollegen zu beklagen. Es fielen im Kampfe für das Vaterland die Seher Fritz Fabian, geb. in Guben am 14./10. 1892,

Gustav Werkmeister, geb. in Rosen- garten am 14./6. 1893, Erich Honell, geb. in Berlin am 11./9. 1893,

Otto Ewald, geb. in Frankfurt a. O. am 11./5. 1891; die Drucker Karl Kühn, geb. in Neudamm am 27./11. 1893,

Georg Fraas, geb. in Sameln am 1./8. 1885, Kurt Scherff, geb. in Chemnitz am 26./2. 1891.

Ferner erkrankt am 27. Juni beim Baden in der Oder der Seher Georg Weigelt

aus Arosen a. O. im Alter von 40 Jahren. Ein ehrendes Andenken bewahrt ihnen Der Bezirksverein Frankfurt a. O.

Am 1. Juli verstarb plötzlich infolge Herzkrampfes unser Kollege, der Seher Emmeram Ammer

im Alter von 42 1/2 Jahren. Wir wollen ihm ein ehrendes Andenken bewahren. Ortsverein Regensburg.